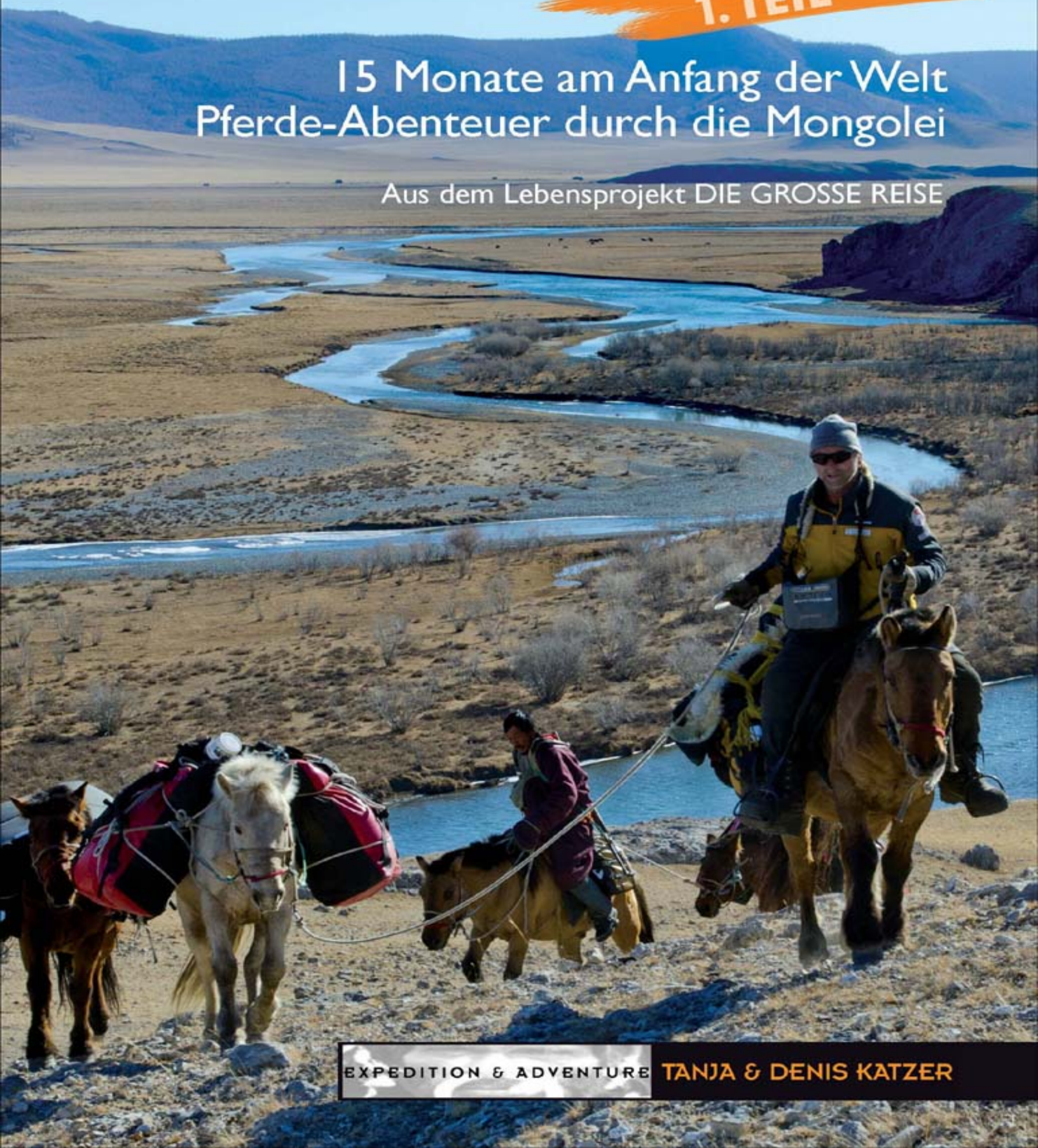


WILDE FREIHEIT

1. TEIL

15 Monate am Anfang der Welt
Pferde-Abenteuer durch die Mongolei

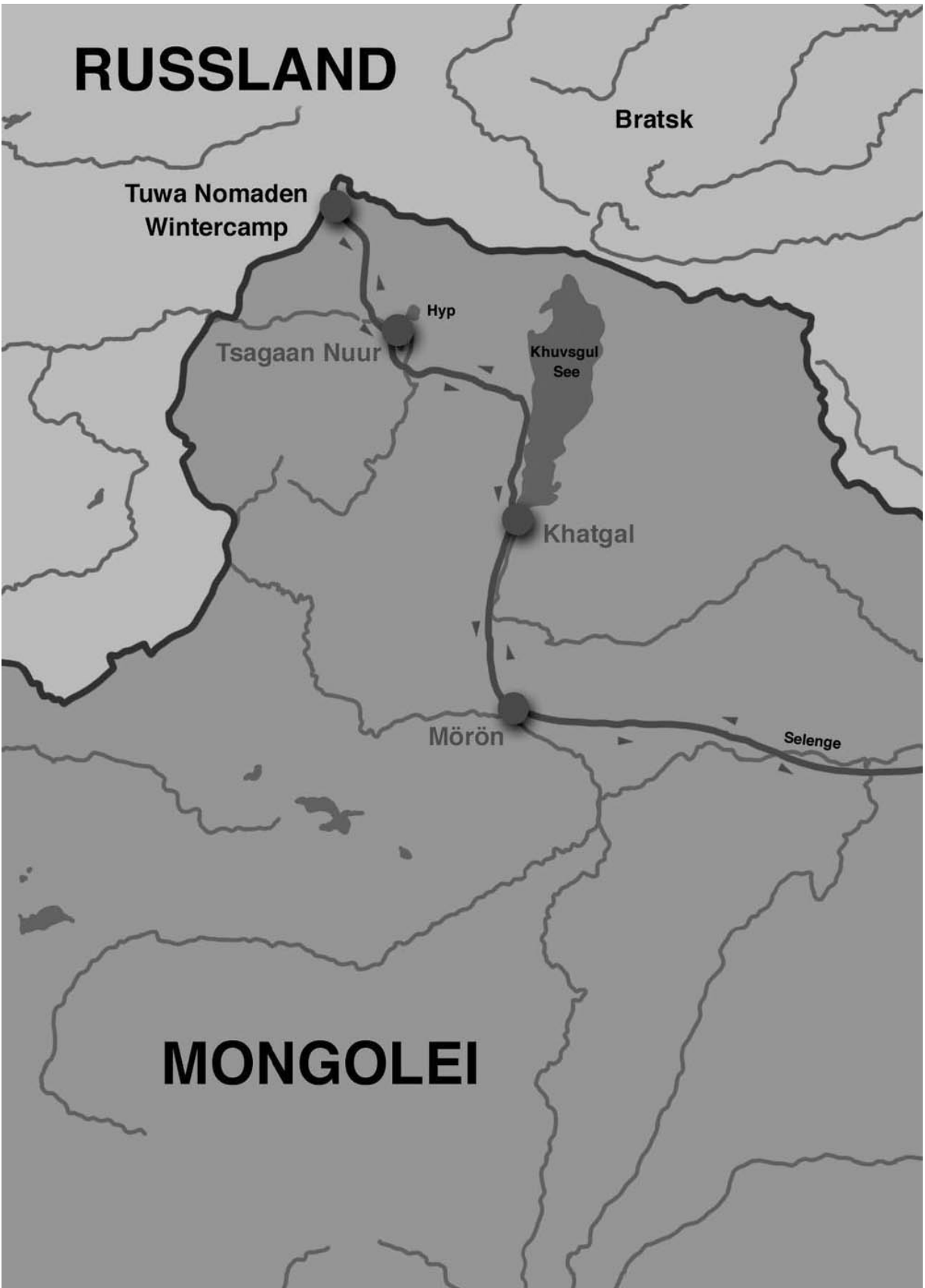
Aus dem Lebensprojekt DIE GROSSE REISE



EXPEDITION & ADVENTURE

TANJA & DENIS KATZER





RUSSLAND

Bratsk

Tuwa Nomaden
Wintercamp

Hyp

Tsagaan Nuur

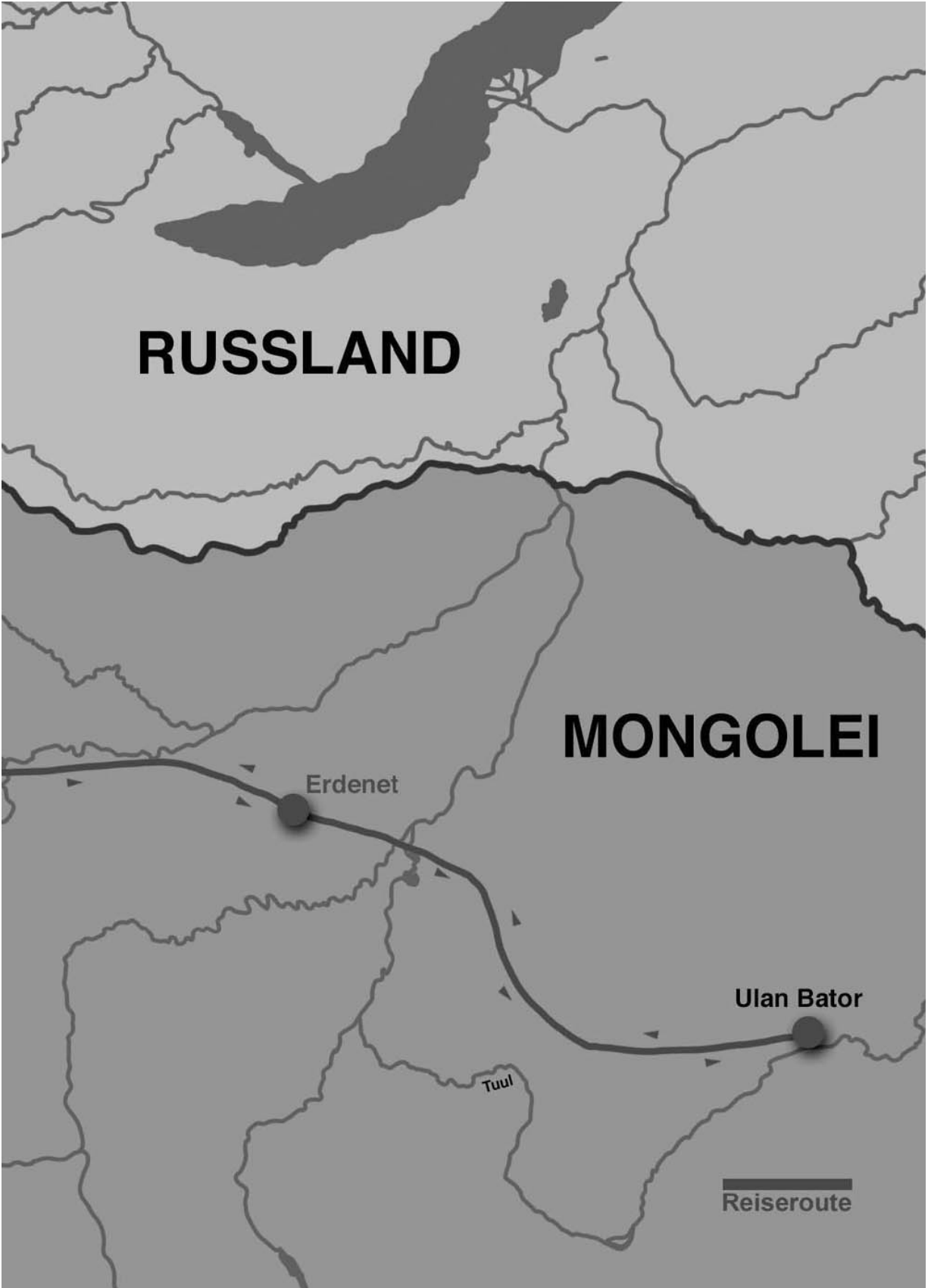
Khuvsgul
See

Khatgal

Mörön

Selenge

MONGOLEI



RUSSLAND

MONGOLEI

Erdenet

Ulan Bator

Tuul

Reiseroute

Für meine geliebte Tanja

Ich wünsche dir das Glück der Welt.

Soll dein Herz vom sanften Licht des ungetrübten
Sonnenaufgangs für immer erstrahlen und deine Seele sich
auf harmonische Weise mit dem Wissen des Universums
füllen.

Ich wünsche dir die Leichtigkeit des Seins, so als würde sich
ein Kolibri mit süßem Nektar an einer bunten, tropischen
Blüte laben.

Ich wünsche dir die ewige Jugend und die ewige Schönheit,
die von deinem gutmütigen, großzügigen Herzen bis in ein
biblisches Alter auf dein gesamtes Wesen übergeht.

Ich wünsche dir die Einsicht und Erkenntnis in die
Geheimnisse des Lebens. Ich wünsche mir noch viele
gemeinsame, wunderbare Reisejahre an deiner Seite,
angereichert mit tief gehender Zufriedenheit und
Glückseligkeit.

Ich wünsche uns die Entdeckung und die Erhaltung des
Paradieses in unserem Herzen und eine weitere
gemeinsame Inkarnation auf diesem oder einem anderen
Planeten in den Galaxien des Universums.

Inhalt

Vorbemerkungen:

[Erklärung der großen Reise](#)

[Biographie eines Vollblut-Abenteurers](#)

Deutschland:

[Die aufwendigste Vorbereitung unseres bisherigen Reiselebens](#)

Deutschland/Mongolei

[Tag 1-2 Eine Reise von helfenden Händen unterstützt](#)
[Verkehr wie in Kairo](#)

[Tag 3 Treffen unseren zukünftigen Begleiter Ulzii](#)
[Der Visa-Marathon geht weiter](#)

[Tag 4-6 Richten unsere mobile Satellitenübertragung ein](#)
[Ist Ulzii für die Expedition geeignet?](#)
[Zahnärzte ohne Grenzen](#)

[Tag 7 Wichtige Unterschrift und Dokumentensammlung](#)
[Saraas Geschenk](#)

[Tag 8 Staubige Luft, kein Heißwasser, Kloßtopf als Hilfe](#)
[Warten auf unsere Pakete](#)

[Knacken unserer Anhängerbox](#)

[Togtokh, Nachfahrin des jüngsten Sohnes des letzten mongolischen Kaisers](#)

[Tag 9 Tsam-Tanz, schamanistische Traditionen, Masken und Götter](#)

[Tag 10-11 Visa, Pakete, bettelnde Kinder und Mormonen](#)

[Tag 12-15 Fehlende Kabel und Software, die einen zum Wahnsinn treibt](#)

[Tag 16-17 Hurra, wir haben unser Visum](#)

[Verlegen unseres Basiscamps nach Erdenet](#)

[Tag 18 Entsetzen im Schlachthaus](#)

Pferde vom Fuhrunternehmen

Jurtenbesuch

Tag 19 Versteckte Abzocke

Tag 20 Teure Arbeitsmoral

Tag 21 Alles dreht sich ums Geld

Tödlicher Kampf

Tag 22 Manche bekommen ihren Kragen nie voll

Tag 23 Betrug und das Husarenstück

Kampf mit Folgen

Bilgee - ein Murmeltierjäger als Begleiter

Tag 24 Taagii, unser Übersetzer, muss gehen

Tag 25 Aufbruch

Tag 26 Schmerzende Glieder und Hitze

Tag 27 Erneuter Technikausfall und Sturm

Tag 28 Erkenntnis zum Weg ins eigene Ich

Tag 29 Auf mongolische Art getötet

Tag 30 Die Rache des kleinen Baches

Tag 31 Geruchssymbiose, für die wir Westeuropäer nicht geschaffen sind

Tag 32 Mit einem Bluterguss davongekommen

Tag 33-35 Die Zeit in Bilgees Jurtencamp geht zu Ende

Tag 36 Unerwartete Geburtstagsüberraschung

Tag 37-38 Auf Mongolisch normal

Tag 39 Wie erstarrt

Tag 40 Mogi freut sich über seine neue Freiheit

Tag 41 Reisen durch einen Märchenwald

Tag 42-43 Zum Beschlagen aufs Kreuz gelegt

Tag 44 Wintereinbruch

Tag 45 Von Durchfällen geplagt

Tag 46 Mogis Jagdinstinkt und reisen mit der Zeitmaschine

Tag 47 Mogi, der Schafkiller

Tag 48 Ulzii, eine spirituelle Herausforderung?

Tag 49-51 Schneesturm

Tag 52 Die Verlässlichkeit der ständigen Veränderung

Tag 53 Biss der Kälte

Tag 54 Schwierige Passüberquerung

Tag 55 Um fünf Uhr früh gibt es keine Pferdediebe

Tag 56 Zweifler haben in der Wildnis wenig Überlebenschancen

Tag 57-61 Fröhliche Tage am Selenge River

Tag 62 Longdrinks und Zigarre zum Geburtstag

Tag 63 Überlegungen

Tag 64 Sturm, Schnee und von der Energie des Landes getragen

Tag 65 Hunger

Der weiße Dzuud

Tag 66 Ulzii wird es zu kalt

Tag 67 Erreichen unser erstes Etappenziel

Tag 68 Ulzii will sein Geld

Wir richten unsere Jurte ein - und chinesische Schrottware

Tag 69 Warten auf Bilgee und die Pferde

Tag 70-72 Komplexe und hochdiffizile Vorbereitung der Überwinterung in der Taiga

Tag 73-75 Werden vom Bürgermeister empfangen und besuchen das Gefängnis der Stadt

Staubplage über Mörön

Tag 76-79 Duscherlebnis

Maulkorb und Mogis endlose Trickkiste

Die Feuerholzfrage

Aufhebens um einen alten Stuhl

Tag 80-81 Vorbereitungs-marathon

Exotischer Fernsehauftritt

Tag 82-83 Wie kommt die Ausrüstung und Nahrung nach Tsagaan Nuur?

Tag 84 Millionen für Pferdefutter und Gespräche mit Mutter Erde

Die Bitte nach einem Gespräch mit Mutter Erde wird erfüllt

Letzte Aufgaben vor dem Aufbruch

Mongolische Taktiken, den Preis in die Höhe zu treiben

Brandmarken und hoher Geldverlust

Tag 85 Gefängniscamp

Bilgee ändert seine Meinung

Tag 86 Bilgees üble Laune

Plötzlicher Tod des Taxifahrers

Major Batjargal bekommt seine Fenster

Tag 87 Bilgee ist im Delirium

Tag 88 Aufbruch zur kältesten Region der Mongolei

Tag 89 Waren die geplanten Tagesetappen eine Fehleinschätzung?

Tag 90 Gebissen und getreten

Tag 91 Der eisige Bote vom Khovsgol Nuur

Achtung, Überhitzungsgefahr

Die Göttliche Ordnung

Tag 92 In felsiger Höhe

Auf offener Ebene dem Wind ausgesetzt

Tag 93 Ankunft im Land der Wölfe

Am Khuvsgul Nuur, einem der schönsten Seen der Erde

Tag 94 Von der Taiga umklammert

Tag 95 Trauer um Mogi

Tag 96 Ist der Felseinschnitt ein Tor zu einer anderen Welt?

Tag 97 Riskante Flussüberquerungen und brechende Eisschollen

Tag 98 Spuren im Schnee

Es sind nur fünf

Tag 99 Unterm Pferd begraben

Tag 100 Gefangen im Labyrinth der Eisseen

Tag 101 Der Weg übers Eis und Ankunft am Weißen See

Tag 102 Der erste Tag in Tsagaan Nuur

Tag 103 Abschied von unseren Pferden

Tag 104 Vom Hund gebissen

Tag 105-108 Wandan, Kettensäge und Holzvorrat

Tag 109-111 In seinem Herzen ist er ein guter Mensch
Bilgees Heimfahrt

Tag 112-113 Nicht einmal Zeit für ein Gespräch

Tag 114 Zwei Bürgermeisterinnen machen es uns nicht
leicht

Tag 115-123 Von Schamanen verhext

Tag 124 Besuch bei den Tuwa

Tag 125-129 Technischer Super-GAU

Tag 130-132 Der Rat der Tuwa stimmt ab

Tag 133 Rückendeckung

Tag 134 Verliert Mogi ein Auge?

Tag 135 Minus 45 °C

Tag 136-142 Kein Holz zum Heizen

Tag 143-148 Holzvorrat, kaputte Motorsäge und Spende
Benötigen eine Summe von 15 bis 20 Millionen

Tag 149 Fahrtkosten plötzlich mehr als doppelt so hoch

Tag 150 Kein Geld, kein Lastwagen

Tag 151 Schenke ihm fünf Minuten Lächeln

Tag 152 Motorschaden

Tag 153 Auf zu den Tuwa

Anhang:

Resümee

Pläne

Epilog

[Danksagung](#)

[Danksagung Sponsoren](#)

[Danksagung Ausrüstung](#)

[Danksagung Partner](#)

Unser Beitrag für eine lebendige Zukunft

[Bergwaldprojekt \(Grüne Ader\), \[www.bergwaldprojekt.de\]\(http://www.bergwaldprojekt.de\)](#)

Präsentation Projekte/Bücher:

[Buch: Die große Reise, An die Grenze des Ichs](#)

[Buch: Red-Earth-Expedition Etappe 1](#)

[Buch: Trans-Ost-Expedition 1](#)

[Buch: Trans-Ost-Expedition 2](#)

[Buch: LAND DES WINDES, Trans-Ost-Expedition 3](#)

[Buch: KRAFT & ZAUBER DER TAIGA, Trans-Ost-Expedition 4](#)

[Buch: WILDE FREIHEIT 2. TEIL, 15 Monate am Anfang der Welt Überwinterung mit den letzten Rentiernomaden](#)

[Autorenvorstellung](#)

http://www.denis-katzer.com/de/news.htm

el1.de Powered By Cisco Apple (17) Amazon eBay Yahoo! News



Besuchen Sie uns auch im Internet

www.denis-katzer.com

Trans-Ost-Expedition - Teil 2



Trans-Ost-Expedition - Teil 2

Ab Mitte Juni 2006 starten wir unsere große Reise in Russlands zweiten Teil der TRANS-OST-EXPEDITION. Die aktuelle Fährnd durch Kamchatka, Maldiven, Ukraine bis Russland.

Alles in unserem Online-Tagebuch der EXPEDITION Teil 2.

Aktuelle Einträge:

- 10.10.2006 Zerstört Sebastian
- 03.12.2006 Der Tag der aller meine Zeitunf erst
- 26.11.2006 Die Entscheidung ist gefallen

Aktuelle Show-Termine 2006

(High-Definition-Audio-Video-Show)

Arbeitung
Wir befinden uns ab Mitte Juni im zweiten Teil der TRANS-OST-EXPEDITION Teil 2. Weitere Showtermine sind in der Zukunft.

Alle weiteren Showtermine finden Sie unter [Showtermine](#).

Die Vertragshandlung sowie den Trailer zur High-Definition-Audio-Video-Show finden Sie [hier](#).

Buch Neuauflage!

Die Neuauflage unseres Buches, *Der Kamelreiter zu Fuß durch Australien*, ist wieder erhältlich.

Denis - Katzer | Galerie | Eine Auswahl aus 55.000 Dias der letzten 20 Reise- und Expeditionsjahre

Denis - Katzer | Galerie | E



Eine Auswahl

Eine große, weite Welt zu entdecken, unerwartete Abenteuer. Die Welt zu Fuß zu entdecken und Expeditionen zu erleben.

In den folgenden Galerien arbeiten ständig daran.

Sie möchten Bilder sehen? Dann schicken Sie uns eine E-Mail.

Trans-Ost-Expedition Etappe Ein

Mongolei 1996 / Sommer

Erstmals im vergangenen Jahrhundert durchritten Europäer das zentrale Hochland der Mongolei. Tatja und Denis Katzer haben mit insgesamt 12 Pferden und einem selbstgebastelten Pferdewagen 1000 km zurück. Eine Expedition die ihrem Urmenschen nachempfunden ist.

www.facebook.com/deniskatzer
www.youtube.com/user/deniskatzer

Als Botschafter und Dokumentaristen von Mutter Erde haben wir die Verpflichtung, eine objektive, nicht ver- oder beurteilende Reisedokumentation niederzuschreiben. So besitzen unsere Erlebnisse, unsere Geschichten und Erfahrungen nicht nur sonnige, sondern auch schattige Seiten. Aber wir wollen auch nichts überdramatisieren. Wir leben auf einem wunderbaren, schützenswerten Planeten, der von Menschen, Tieren und Pflanzen bewohnt wird, die alle ein Recht darauf haben zu überleben. Wir sind auf einem Planeten geboren, den Tanja und ich Mutter Erde nennen und der von Erdwissenschaftlern nach der alten griechischen Muttergöttin Gaia benannt wird. Gaia ist wie ein Superorganismus zu betrachten, der ähnlich wie unser Körper funktioniert. Ein Superorganismus, dessen Herz schlägt. Ein Superorganismus, der weit entfernt davon ist, als tot bezeichnet zu werden. Unsere Mutter Erde ist eine lebende Kreatur, deren empfindliche Haut mit Wäldern, Wiesen und Blumen bewachsen ist, deren Adern die Flüsse sind, deren Atmung das Auseinanderdriften und Zusammenziehen der Landmassen ist. Hundertzwanzig Millionen Jahre dauert diese Phase, jedoch ist Zeit relativ, denn was für uns ein winziger Bruchteil einer Sekunde ist, ist ein ganzes Leben für ein Atomteilchen, genauso wie das Dasein der Erde nur einen Sekundenbruchteil im Leben der Gestirne und Galaxien bedeutet. Weil wir miterleben, wie die Natur um uns stirbt, sollten wir alle erkennen, dass Mutter Erde lebt, denn was nicht lebt, kann nicht sterben. Wir sollten Mutter Erde wieder als Quelle der schöpferischen und geistigen Energien verehren. Ähnlich wie es die australischen Aborigines getan haben, bevor der weiße Mann sie umbrachte. Wir Menschen, die Natur und Mutter Erde bedeuten eine Einheit. Etwas untrennbares Ganzes. „Wenn die Erde krank und verschmutzt ist, wird Gesundheit für uns Menschen

unmöglich. Um uns selbst zu heilen, müssen wir unseren Planeten heilen“, hat ein Aborigine gesagt.

Denis Katzer

Erklärung der großen Reise

30Jahre lang wollen wir auf dem Land- und Seeweg von Deutschland bis nach Südamerika reisen, und zwar mit landesüblichen Verkehrsmitteln. In den letzten 22 Jahren legten wir über 300.000 Kilometer ohne Flüge zurück. Wir waren mehrmals über mehrere Monate, manchmal bis zu zwei Jahre am Stück unterwegs. Spätestens nach zwei Jahren Reise müssen wir aber immer wieder nach Deutschland zurück, um den Kontakt zu unseren Sponsoren, zu den Medien und vor allem zu unserer Familie nicht zu verlieren. Wenn wir dann die sozialen Beziehungen wieder aufgefrischt, die Finanzierung und vieles weitere Organisatorische geklärt haben, begeben wir uns wieder genau an den Ort, an dem wir zuletzt unser Lebensprojekt unterbrochen hatten, und setzen von dort aus unsere Expeditionsreise fort. So soll im Laufe der Jahrzehnte die längste dokumentierte Expedition der Geschichte entstehen. Durch die wichtigen Zwischenaufenthalte in Deutschland wird die 30-jährige Expedition, die unter dem Namen „Die große Reise“ bekannt ist, entschieden länger als 30 Jahre dauern. Unser ganzes Leben fließt hier ein.

Begonnen hat unsere große Reise 1991 in Deutschland – sie führte uns nach Österreich, Italien, mit der Fähre nach Griechenland und Ägypten. In Ägypten machten wir das erste Mal Bekanntschaft mit Kamelen und durchquerten mit ihnen die Wüste Sinai. Dann überquerten wir per Schiff den Golf von Aqabha nach Jordanien und setzten unsere Reise mit dem Bus durch Syrien, die Türkei und den Iran fort.

In einem Schmugglerzug – bis zum Dach mit Handelsgütern gefüllt – ging es über die Grenze nach Belutschistan, wo wir Kamele kauften, mit denen wir dann durch Pakistan ritten. Die gefährliche Expedition führte uns am Indus entlang, dem Vater aller Flüsse, weiter an der

afghanischen Grenze und durch Stammesgebiet bis nach Peshawar.

Um nach Indien zu gelangen, nutzten wir wieder den Zug. Indien, das Land der Gegensätze, bereisten wir eineinhalb Jahre lang auf einem alten indischen Motorrad, besuchten Sri Lanka, um nur kurze Zeit später mit dem Schiff zu den Andamanen aufzubrechen. Auf dieser Inselgruppe im Golf von Bengalen gelang uns ein seltener Kontakt zu den wie in der Steinzeit lebenden Jarawas, die in einem militärischen Speergebiet lebten. Das Militär bekam Wind von den zwei Abenteurern, weshalb wir dann unseren Aufenthalt abbrechen und fliehen mussten. Wieder führte uns der Weg nach Pakistan, entlang der alten Seidenstraße bis nach Westchina. Dort stellten Tanja und ich eine Expedition auf die Beine, um die Wüste des Todes, die Taklamakan, von Süd nach Nord ca. 1.000km zu Fuß und mit Kamelen zu durchqueren.

Nach diesem riskanten Unternehmen sollte es weiter nach Tibet gehen. Wegen der Reinkarnation des Panchen Lama waren die Grenzen allerdings geschlossen. Eingewickelt in Decken und Mäntel ließen wir uns in einer 36 Stunden langen Busfahrt von tibetischen Mönchen nach Lhasa schmuggeln. Mit dem Jeep überquerten wir das Dach der Welt, um nach Nepal zu gelangen, dessen Tiefland wir auf dem Rücken eines Elefanten erkundeten. Danach fuhren wir mit dem Zug durch China bis in die Mongolei. Das Land Dschingis Khans durchritten wir 1.600 Kilometer von Ost nach West. Wir überlebten dabei einen bewaffneten Überfall, waren den Härten einer gnadenlosen Natur ausgeliefert und erfuhren als Ausgleich für alle Strapazen eine unermessliche Gastfreundschaft.

Im Rahmen unserer großen Reise durchquerten wir von 1999 bis 2003 die endlosen Weiten des australischen Outbacks. 7.000 Kilometer zu Fuß und mit eigenen Kamelen durchmaßen wir den Kontinent von Süd nach Nord und von der Westküste bis zur Ostküste. Es war eine gewagte

Unternehmung, deren Ausgang von Beginn an ungewiss war. Ein Abenteuer der Superlative, eine Reise in das noch unbekannte Innere eines mystischen und geheimnisvollen Landes.

2005 bis 2010 wechselten wir unser Transportmittel erneut und schwangen uns zum ersten Mal auf den Sattel eines Tretrosses. Der Plan war, das Fahrrad zu nutzen, um von einer Expedition zur anderen zu gelangen. Unser nächstes Expeditionsziel war die Mongolei. Dort beabsichtigten wir, 3.000km mit den Pferden zu den letzten Rentiernomaden zu gelangen, um mit ihnen bei Temperaturen von minus 50 °C als erste Europäer einen arktischen Winter zu verbringen. Um das geplante Expeditionsziel zu erreichen, radelten wir 15.000km von Deutschland über Österreich, Slowakei, Ungarn, Serbien, Rumänien, Transnistrien, Ukraine, Halbinsel Krim, Russland, Kasachstan, Sibirien bis in das Land Dschingis Khans. Nie hätten wir gedacht, welch eine unsagbare Herausforderung das Radfahren sein würde. Es war eine abenteuerliche Reise – gespickt mit unvergesslichen Erlebnissen, die wir Trans-Ost-Expedition nannten und in vier packenden Büchern festgehalten haben.

Von 2011 bis 2012 verwirklichten wir unseren lang gehegten Traum, um 15 Monate am Anfang der Welt mit den mongolisch Nomaden und den letzten Rentiernomaden zu leben. Ein Leben zwischen uraltem Schamanismus und Brauchtum, zwischen minus 50 und plus 40 °C. Wie es uns dort ergangen ist und welche Abenteuer in diesem wilden Land auf uns warteten, werden wir in den folgenden Seiten erzählen.

Wir wissen nicht, ob wir unseren Traum – die längste dokumentierte Expedition der Geschichte – je verwirklichen können. Das hängt nicht von uns allein ab – viele Aspekte und Unwägbarkeiten spielen hier mit hinein. Eine wichtige Voraussetzung ist, dass Tanja und ich unsere gemeinsamen Interessen bewahren und über die Jahrzehnte hinweg das

gleiche Ziel verfolgen. Enorm wichtig ist auch die Gesundheit, die uns nicht im Stich lassen darf. Auch hatten wir immer wieder Unfälle oder Überfälle, ja sogar Naturkatastrophen oder sonstige Schicksalsschläge zu überstehen. Natürlich dürfen wir bei alledem auch nicht die Lust, die Energie, den Willen, die Kraft und unsere Zuversicht verlieren. Nebenbei muss auch die Finanzierung geregelt sein. Angesichts knapper Budgets ist es ein spannendes Abenteuer für sich, die richtigen Förderer zu finden, die zu uns passen, sie dauerhaft für unser Projekt zu begeistern und sie auch langfristig an unserer Expedition teilhaben zu lassen.

Alles in allem ist nicht absehbar, was morgen sein wird. Bis heute haben wir unsere Lust an der großen Reise, am Entdecken und Forschen nicht verloren – am wenigsten die Liebe zu den Menschen und zur Mutter Erde. Ungebremst und vielleicht mehr denn je suchen wir das Unbekannte, um jeden Tag mehr und mehr Teil eines großen Ganzen zu werden.

Wenn Sie sich jetzt fragen, wie ein Mensch auf die Idee kommt, sein Leben dem Reisen zu widmen, dann erklärt das eventuell der bisherige Verlauf meines Lebens.

Biographie eines Vollblut- Abenteurers

1960 - Erste Erfahrung

Die ersten Jahre meines Lebens wohnte ich mit meinen Eltern in einer kleinen Holzhütte am Waldrand von Nürnberg. Es gab kein fließend Wasser, keine Zentralheizung und keinen Strom. Im Winter legte meine Mutter die Windeln vor die Hütte. Sobald sie steif gefroren waren, konnte sie diese gegen den Apfelbaum schlagen und grob reinigen. Wegen der knappen finanziellen Mittel waren meine Eltern gezwungen, ganztägig zu arbeiten. Deswegen verbrachte ich schon als Zweieinhalbjähriger die Wochentage in einem katholischen Kindergarten. Um dem Zwangsaufenthalt dort zu entgehen, nutzte ich morgens bald jede Gelegenheit zur Flucht. Ich kletterte auf den Apfelbaum, versteckte mich im Garten oder in der Hütte unseres Hundes. Vielleicht wurde in diesen frühen Lebensjahren meine Abneigung gegen Zwänge, Fremdbestimmung und Unfreiheit geprägt und der spätere Abenteurer in mir geweckt. Nach dem Kindergarten gab es die nächste unangenehme Überraschung: Schule und Kinderhort. Für ein junges, unbeflecktes und freies Abenteurerherz der absolute Albtraum. Erneut war ich dazu verdammt, weitere neun Jahre meines Lebens in einer Gesellschaftsschmiede geformt zu werden.

1967 - Zwang

Wegen großer Prüfungsangst vermasselte ich alle Aufnahmeprüfungen in weiterführende Schulen. Meine Freunde waren nicht von dieser Angst geplagt, schafften den Sprung aufs Gymnasium und ließen mich in der Hauptschule zurück. Im Alter von 16 Jahren bekam ich als Zweitbester der Schule meinen Abschluss. Nun hatte ich das geeignete Zeugnis, um ohne weitere Prüfungen auf eine

höhere Schule zu gehen, doch man riet mir davon erst einmal ab. „Du musst eine Lehre machen. Dann hast du etwas in der Hand. Wenn du dann immer noch dein Abitur machen willst, kannst du es nachholen und später vielleicht sogar studieren.“ „Die müssen es wissen“, dachte ich mir und suchte das Arbeitsamt auf, um mich beraten zu lassen, welcher Job für mich geeignet wäre. „Büromaschinenmechaniker ist ein toller Beruf. Der passt zu Ihnen. Sie sind handwerklich begabt und kommen im Außendienst mit Menschen zusammen. Sie sind ein kommunikativer Mensch, dieser Beruf ist ideal für Sie“, sagte der Berater. Ich bewarb mich also als Büromaschinenmechaniker. Während der Aufnahmeprüfung bei der Fa. Olympia sollte ich unter anderem mit einer Zange Draht in einer vorgegebenen Zeit zurechtbiegen. Trotz meiner handwerklichen Begabung habe ich das Ding vor lauter Aufregung verbogen. Geknickt offenbarte ich dem Ausbildungsmeister meine Prüfungsangst. Der wiederum war von meiner Ehrlichkeit so angetan, dass ich unter 130 Bewerbern die Lehrstelle bekam.

1979 - Einzelkämpfer

3 ½ Jahre später, nach dem Abschluss der Gesellenprüfung, stand ich vor der Wahl, den Wehrdienst zu verweigern oder anzutreten. Für mich als jungen, sportlich sehr engagierten Mann war die Versuchung verlockend, bei einer Spezialeinheit der Bundeswehr sportlich gefördert zu werden und dabei noch Geld zu verdienen. Da ich die Musterung in allen Bereichen mit Bestnoten abschloss, hatte ich die Wahl, in welcher Form ich dem Staat dienen wollte. Ich entschied mich für eine Spezialeinheit der Fallschirmjäger. Endlich lagen Abenteuer, Action und Freiheit vor mir. In den folgenden 15 Monaten durchlief ich alle Ausbildungen mit Bravour und wurde zum Unteroffizier und Ausbilder junger Soldaten befördert. Endlich glaubte ich, dort angekommen zu sein, wo ich immer hin wollte, denn als

Einzelkämpfer, Elitesoldat und Extremsportler war ich in meinem Element und fühlte zum ersten Mal in meinem Leben Selbstsicherheit. Es war die Zeit des Falklandkrieges 1982, als ich, von einem inneren Gefühl getrieben, meine Soldaten fragte, wer sich von ihnen zum Falklandkrieg freiwillig melden würde, um die Engländer zu unterstützen. Da die Bundeswehr eine reine Verteidigungsarmee war, eine Frage ohne realen Hintergrund. Als ca. 80 Prozent der jungen Männer mit hohem Bildungsniveau die Hand hoben, war ich fassungslos und entsetzt. „Warum?“, fragte ich. „Weil Sie uns ausgebildet haben, um zu töten. Wir wollen nicht mehr auf Pappfiguren schießen, Herr Unteroffizier. Das langweilt. Wir wollen die Realität!“ In diesen Minuten wurde mir bewusst, dass ich selber ein ausgebildeter Killer war mit der Aufgabe, junge Männer ebenfalls zum Profikiller auszubilden. Offensichtlich war mir das gelungen. Für mich der erste dramatische Wendepunkt im Leben. Ich bemerkte, dass ich im Grunde meines Herzens Pazifist bin, und obwohl mir meine Vorgesetzten eine fantastische Karriere versprochen, verlängerte ich meinen Vertrag nicht.

1982 - Veränderung

Als ausgebildeter Elitesoldat saß ich nun wieder in der Werkstatt und reparierte Schreibmaschinen. Welch ein Schock. Durch meinen hohen Fitnessstand bekam ich die Chance, bei einer Ersten-Bundesliga-Mannschaft American Football zu spielen. Innerhalb von sechs Wochen war ich offizielles Mannschaftsmitglied der Nürnberg Rams. Neun Monate später, kurz vor der Prüfung zum Skilehrer, wurde meine Sportkarriere durch einen schweren Sportunfall - doppelter Bänderriss und Meniskusabriss im Knie - abrupt beendet. „Wenn Sie Ihr Leben nicht umstellen, werden sie mit 30 im Rollstuhl sitzen“, warnte mich der Operateur.

Wieder ein einschneidendes Erlebnis in meinem Leben, denn ich dachte, ohne meinen Sport wäre das Leben sinnlos. Ein Freund empfahl mir, nach Asien zu reisen, um

auf andere Gedanken zu kommen. „Was soll ich in Asien?“, sagte ich. „Ich möchte Fallschirmspringen, Starkwindsurfen, Tauchen, Mädels und ein schönes Auto fahren.“ Kaum genesen, flog ich trotzdem nach Asien. Als sich die Tür des Jumbos öffnete und mich die tropisch schwüle Luft umarmte, als mein Gaumen Speisen entdeckte, die ich nicht kannte, als ich nette Menschen traf, deren Charme und Kultur mich bezauberten, wusste ich, dass ich das Tor zu einer anderen Welt durchschritten hatte, die mich nicht mehr loslassen sollte und ein wesentlicher Teil meines Lebens werden würde.

Plötzlich ergaben der bisherige Lebensweg und alle Einschnitte einen Sinn. Ab diesem Zeitpunkt reiste ich jedes Jahr für drei Monate nach Asien, um die fernöstlichen Länder mit meinem Rucksack zu erkunden. Noch immer war ich allerdings Büromaschinenmechaniker und musste mein Leben so einrichten, dass ich in den Sommermonaten, während meine Technikerkollegen mit ihren Kindern in den Urlaub gingen, in der Firma anwesend war, um Notdienst zu schieben. Aus Dankbarkeit dafür bekam ich von meinem Chef neben den sechs Wochen Urlaub weitere sechs Wochen unbezahlten Urlaub. Eine ideale Lösung für einen jungen Mann, der die Welt entdecken wollte.

Aus meinen ausgiebigen Reisen wurden Expeditionen und wegen meiner Veranlagung zum Extremsport, der Navigations- und Überlebensausbildung der Bundeswehr und der nützlichen Ausbildung als Mechaniker und Techniker hatte ich bis auf Geld alles, was ein Expeditionsreisender und Entdecker benötigte.

1986 - Karriere

Die Direktion meiner Firma bot mir an, mir eine Vertriebsausbildung zu finanzieren, und stellte bei Erfolg einen Gebietsverkaufsleiterposten in Aussicht. Wow, welche Aufstiegsmöglichkeit, denn man konnte in solch einer Position 100.000 DM oder mehr in einem einzigen Jahr

verdienen. Ich fasste die Gelegenheit beim Schopf und fuhr das erste Mal mit einem Firmenwagen von Nürnberg ins ferne Wilhelmshaven an der Nordsee. Dort wurden 16 ausgewählte Mitarbeiter einen Monat lang geschult. Ich war gerade von einer Asienreise zurückgekehrt und voller Tatendrang. Allerdings schüchterten mich manche Mitschüler wegen ihres hohen Ausbildungsstandes ein. Neben mir saß zum Beispiel die Sekretärin des damaligen Vorstandsvorsitzenden der AEG, die ebenfalls umschulen wollte. Nach einem Monat bekam mein Direktor ein Schreiben, in dem man mir große Chancen und Talent einräumte. Der Ausbildungsstandort wurde nach Berlin verlegt. Feldtraining war die letzte Hürde. Hoch motiviert beendete ich das Feldtraining mit dem besten Ergebnis in der Geschichte der Firma Olympia und bekam sofort eine Verkaufsleiterstelle im Raum Nordbayern. Innerhalb des ersten Jahres mauserte ich mich zum zweitbesten Verkäufer Deutschlands und gewann eine Incentive-Reise nach New York. Ab diesem Zeitpunkt verdiente ich genügend Geld, um mir meine eigenen Expeditionen zu finanzieren.

1987 - Erste Expedition

Urvölker hatten mich schon mein ganzes Leben interessiert. Durch Zufall lernte ich auf den Galapagosinseln einen Menschen kennen, dessen bester Freund Halbindianer war. Sofort verließ ich die Galapagos und fuhr mit dem Bus in ein abgelegenes Urwaldnest am Amazonas. Dort lernte ich Gallo Sevilla, den Halbindianer, kennen. Obwohl mein Freund und ich nicht genügend Geld in der Tasche hatten, führte uns Gallo zum vom Aussterben bedrohten, kriegerischen Stamm der Auka-Indianer, die nur wenige Wochen vorher vier Ingenieure mit Speeren getötet hatten. Die Begegnung mit den Aukas veränderte mein Leben und öffnete mir die Augen. Ab diesem Zeitpunkt setzte ich mich, so weit es meine Kraft zuließ, für bedrohte Völker ein und machte jedes Jahr eine extreme Expedition zu abgelegenen

Völkern dieser Erde. Mein Engagement öffnete mir Kontakte zu den Medien. Die ersten TV-Auftritte, das Schreiben von Artikeln, das erste Buch, die ersten Sponsoren, waren die Folge.

Wegen der damit verbundenen ungeheuren Arbeitsflut musste ich mein Leben erneut überdenken. Ich kam zu dem Schluss, Geld zu sparen, um meine Heimat für ein paar Jahre zu verlassen. Ich wollte bei Völkern leben, in ihre Welt einsteigen, sie verstehen. Ich wollte wissen, was es bedeutet, ohne Zeitdruck reisen zu können, echte Freunde anderer Nationen zu gewinnen, deren Religionen und Anschauungen zu verstehen und vieles mehr. Ab diesem Zeitpunkt legte ich jede Mark auf die Seite, um meinem großen Traum des Reisens Stück für Stück näher zu kommen.

1988 - Tanja

Während eines Skiausflugs lernte ich ein junges, sehr hübsches, sehr sympathisches Mädchen namens Tanja kennen. Ich war zu diesem Zeitpunkt ein 28-jähriger erfolgreicher, weit gereister Vertriebsmann und sie eine 17 Jahre junge Schülerin. Weil ihre Mutter erst wenige Monate vorher gestorben war, wurde Tanja in kurzer Zeit erwachsen. Der große Altersunterschied war also keine Hürde und wir wurden ein Paar. Ohne Tanja würde ich heute nicht mehr leben. Sie hat durch ihren selbstlosen Einsatz während unserer gemeinsamen Expeditionen in verschiedenen Fällen ihr Leben riskiert, um meines zu retten.

1991 - Schnitt

„Sitzt du?“, fragte mich mein Boss am Telefon. „Ja, warum?“, wollte ich wissen und ließ mich in den Sessel sinken. „Ich schaffe meinen Job nicht mehr alleine und brauche eine rechte Hand. Was hältst du davon, Topmanager zu werden? Du wirst mit mir gemeinsam für einen Umsatz von 30 Millionen verantwortlich sein. Ich biete dir im ersten Jahr ein Gehalt von 150.000 und im zweiten

Jahr eine Viertelmillion plus Spesen, Umsatzbeteiligung und einen Mercedes als Geschäftswagen. Was meinst du dazu?“, hörte ich es am anderen Ende der Leitung. Es dauerte eine Weile, bis ich meine Sprache wiederfand. Endlich sollte ich wirklich dort sein, wo ich schon immer hin wollte. Ganz oben und die Taschen voller Geld. „Wow“, entfuhr es mir. Als Michael über die Einzelheiten sprach, ließ ich meinen Blick über die Ausrüstung gleiten, die vor mir auf dem Boden lag. Rucksack, Isomatte, Wasserfilter, Zelt, Traveller-Schecks usw. Die gesamte Ausrüstung, die ein Mensch benötigt, um für mehrere Jahre auszusteigen und um die Welt zu reisen. Eigentlich wollte ich in wenigen Wochen kündigen und mindestens drei Jahre unterwegs sein. Tanja und ich hatten alles akribisch genau vorbereitet und geplant. Meine Ersparnisse machten mich für mindestens fünf Jahre unabhängig und Tanja sollte eine Unterstützung von ihrem Vater bekommen. 31 Jahre jung und nach 29 ½ Jahren Zivilisationsschmiede, Zwängen und Fremdbestimmung war ich das erste Mal kurz davor, wirklich frei zu sein. Und jetzt hatte ich meinen Chef an der Leitung, der mir anbot, in der Karriereleiter ganz nach oben zu klettern. In wenigen Jahren konnte ich ein reicher Mann sein. Was sollte ich nur tun? „Michael. Das ist ein fantastisches Angebot. Tausend Dank für dein Vertrauen. Ich spreche mit Tanja darüber und gebe dir morgen Bescheid“, sagte ich und legte den Hörer auf.

„Ich muss nur zwei Jahre durchhalten. Dann haben wir genügend Geld, um für den Rest des Lebens reisen zu können. Wir müssen nie mehr arbeiten“, erklärte ich Tanja. Sie sah mich an, überlegte eine Weile und sagte: „Wenn du wirklich Topmanager wirst und das große Geld verdienst, kann es sein, dass du nie mehr deinen Traum verwirklichen wirst. Die Gefahr ist sehr groß.“ Am nächsten Morgen rief ich Michael an. „Sitzt du?“, fragte ich. „Ja“, antwortete er. „Nochmals vielen Dank für das beste Angebot, das ich je in meinem Leben bekommen habe, aber ich kann es nicht annehmen. Ich sitze vor meiner Ausrüstung, die ich für

einen Trip um die Welt benötige. Ich habe diesen Moment seit Jahren vorbereitet und werde in wenigen Monaten aufbrechen.“ Nach einigen Sekunden der Sprachlosigkeit gratulierte mir mein damaliger Chef zu dieser gewaltigen Entscheidung. „Ich komme vorbei und bringe ein paar Bocksbeutel. Die trinken wir dann, wenn du wieder da bist“, sagte er.

1991 Sommer - Aufbruch in eine andere Lebenswelt

Im Spätsommer kappten wir die letzten Verbindungen zu Deutschland und brachen zu unserer großen Reise auf. Sie dauerte länger als drei Jahre, denn fast zwei Jahrzehnte später sind wir noch immer unterwegs. Mittlerweile ist diese Reise eine lebenslange Reise geworden, die insgesamt 30 Jahre dauern wird und die längste dokumentierte Reise in der Geschichte der Menschheit werden soll. Seit Beginn legten wir mit Kamelen, Pferden, Elefanten, zu Fuß und mit landesüblichen Verkehrsmitteln 285.000 Kilometer zurück: „Die große Reise“ - eine Weltexpedition zu Zeugen des Ursprungs der Menschheit, die wir etappenweise ausschließlich auf dem Land- und Seeweg durchführen.

2005 - Unfall! Das Ende meines Lebenstraums?

Auf der zweiten Etappe unserer aktuellen Trans-Ost-Expedition hatte ich nur 500 Meter nach dem Start einen Unfall mit fatalen Folgen: extremer Bandscheibenvorfall mit Lähmungserscheinungen und folgender Notoperation in Bukarest. Die Fortsetzung unseres Expeditions- und Reiselebens war gefährdet. Die Operation ist geglückt und nach einem Jahr Reha setzten wir unsere Reise erfolgreich fort. Seither hat sich mein Leben wieder einmal geändert. Nach der OP kam es mir so vor, als wäre ich innerlich völlig ausgebrannt. Es ist nur noch Asche übrig geblieben, fruchtbare Asche, in die ein symbolischer Samen fiel und aus der ein anderer Mensch erwuchs. Heute gehe ich viele Dinge im Leben anders und gelassener an. Die Gewichtung hat sich verändert. Im Nachhinein war die Verletzung ein

Geschenk. Genauso wie mein damaliger Bänderriss, der mich dazu zwang, mein Leben total zu verändern und mich zu einem Reisenden beförderte.

Resümee

Mein heutiges Leben steht auf den Säulen verschiedener Schicksalsschläge und Entscheidungen: Kindheit, die ich zum Teil als unfrei empfand, unglückliche Schulzeit, Ausbildung zu einem Beruf, der nicht zu meinen Träumen passte, Ausbildung zum Einzelkämpfer einer Spezialeinheit, als geläuterter Pazifist Beendigung der Bundeswehrkarriere, Ende der Sportkarriere durch extreme Knieverletzung, die erste Reise nach Asien, Beförderung zum Verkaufsleiter, Erfolg und Geldverdienen, die Entscheidung, Tanja mit auf die Lebensreise um die Welt zu nehmen, Absage an eine Topmanagement-Karriere, Start zu einer lebenslangen Reise, um Mutter Erde und deren Bewohner zu dokumentieren, das Geschenk, dem Rollstuhl entronnen zu sein und unseren gemeinsamen Lebenstraum weiterführen zu dürfen.

„Weiter schreiben. Weiter beobachten, weiter filmen und fotografieren. Einfach weitermachen.

Einen Schritt vor den anderen setzen, um so in das Mysterium Leben vorzudringen.

Mit allen Facetten, allen Höhen und Tiefen.

Eine unendliche Forschungsreise in das eigene Selbst. Eine Forschungsreise auf der Oberfläche der Mutter Erde, die uns mit jedem Schritt, jedem Kilometer automatisch tiefer und tiefer bringt, bis wir anfangen, das allumfassende System zu verstehen. Bis wir anfangen, die Zusammenhänge von allem, was ist, zu verstehen.

Was für eine wunderbare Aufgabe.

Und wer hat schon gesagt, dass diese Aufgabe leicht sein soll?

Und wer bestimmt, was leicht oder schwer ist?

Letztendlich ist das immer eine Einstellungssache.“

Denis Katzer